

# ku-entwurf zum buch kohelet (prediger salomo) jegliches hat seine zeit – konfirmanden entwickeln einen leitfaden zum gespräch mit senioren



nico steffen

## 1 Sachanalyse

### 1.1 Exegetische Betrachtungen

#### 1.1.1 Das Buch Kohelet und seine theologische Einordnung

Das Buch Kohelet, dessen Entstehung in der momentanen Forschung am wahrscheinlichsten zwischen 250 u. 190 v. Chr. angesetzt wird<sup>1</sup>, liegt als durchkomponiertes Werk vor<sup>2</sup>. Dabei folgt der im wesentlichen auf einen Verfasser zurückgehende Text<sup>3</sup> dem Aufbau einer Diatribe<sup>4</sup>. In den ermittelbaren vier Abschnitten des Buches Kohelet sind die vier Teile einer klassischen antiken Rede erkennbar<sup>5</sup>.

In der Beschreibung des Themas, dem sich die Argumentation des Buches Kohelet widmet, und seiner damit verbundenen theologischen Einordnung, folgt die Arbeit der Interpretationsrichtung, die Kohelet als „kritisch-originelle Weiterführung weisheitlicher Theologie“<sup>6</sup> betrachtet<sup>7</sup>. Im Spannungsfeld zwischen jüdischer Weisheit und hellenistischer Philosophie stellt Kohelet „die Frage nach Inhalt und Bedingung der Möglichkeit menschlichen Glücks“<sup>8</sup> ins Zentrum seiner Überlegungen. Dabei wird „Gott als Schöpfer der Welt und des Menschen, als Geber des Lebens und des Glücks und als Richter des Menschen“<sup>9</sup> verstanden. „Das Besondere des Koheletbuches besteht nun darin, dass das Glück *einerseits* mit der Wirklichkeit Gottes in Verbindung gebracht, *andererseits* aber nicht als jenseitig und zukünftig gedacht wird“<sup>10</sup>, sondern als Glückserfahrung, konkret in der Gegenwart des Menschen erlebbar ist.

#### 1.1.2 Stellung und Abgrenzung von Koh 3, 1-13

In den ersten drei Kapiteln legt Kohelet seine Lehre von Inhalt und Bedingung der Möglichkeit menschlichen Glücks dar. Den Kern bildet hierbei die sogenannten Königstravestie<sup>11</sup> (Koh 1, 12-2, 26), in welcher Kohelet in die Rolle eines Königs schlüpft<sup>12</sup> und anhand dieses Lebensentwurfes exemplarisch versucht, sich Glück zu verschaffen<sup>13</sup>. Der König scheitert und muss erkennen, dass er so das im Menschen angelegte Glück nicht erreichen kann. Dabei dringt Kohelet mit Koh 2, 24-26 zu

einer neuen Erkenntnis vor. „Das von ihm gesuchte Glück findet sich erst dort, wo auch von Gott die Rede ist“<sup>14</sup>. In Koh 3 legt er diese Erkenntnis dar. Mit Koh 4 beginnt ihre Entfaltung (explicatio).

Koh 3, 1-9 als „Gedicht über die Zeit“ umrahmt korrespondierend mit dem poetischen Text Koh 1, 4-11 die Königstravestie<sup>15</sup>. Mit dem Neueinsatz in Koh 3, 1 gegenüber Koh 2, 26 ist der Abschnitt deutlich nach vorn abgegrenzt. Mit V 8 endet das Gedicht. V 9 stellt das Gedicht unter die Fragestellung nach dem Gewinn des menschlichen Tuns.

Der Abschnitt Koh 3, 10-15 (der Subjektwechsel zur 1. Pers. Sing, eröffnet ihn) lässt sich in drei Teile (V 10f., einleitet mit **דָּאִיָּהּ**; V 12f., eingeleitet mit **יִדְעָתִי**, V 14f., wieder mit **יִדְעָתִי** eingeleitet) untergliedern<sup>16</sup> und gestaltet sich als Revision der Königsfiktion und ihrer Aussagen<sup>17</sup>.

Eine Abgrenzung von V 13 gegen V 14 ist angesichts des engen Sinnzusammenhangs von V 10-15 aus exegetischer Sicht nur insofern denkbar, als dass mit dem Unterabschnitt V 14f. eine zweite Erkenntnis innerhalb des Gedankengangs ausgeführt wird<sup>18</sup>. Die Abgrenzung bleibt jedoch äußerst schwach, so dass bis auf weiteres Koh 3, 14f. für die exegetische Analyse mit beachtet wird, wenn auch der Schwerpunkt auf Koh 3, 1-13 als Textgrundlage liegt.

#### 1.1.3 Übersetzung

- 1 *Für alles gibt es eine Zeit und eine Stunde für jede Angelegenheit unter dem Himmel.*
- 2 *eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit Gepflanztes zu entwurzeln,*
- 3 *eine Zeit zum Töten und eine Zeit zum Heilen, eine Zeit zum Einreißen und eine Zeit zum Aufbauen,*
- 4 *eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, eine Zeit des Klagens und eine Zeit des Springens vor Freude,*
- 5 *eine Zeit zum Wegwerfen von Steinen und eine Zeit Steine zu sammeln, eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit fern zu sein vom Umarmen,*
- 6 *eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren, eine Zeit zum Bewahren und eine Zeit zum Wegwerfen,*
- 7 *eine Zeit zum Zerreißen und eine Zeit zum Zusammennähen, eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden,*

- 8 *eine Zeit zum Lieben und eine Zeit zum Hassen, eine Zeit des Krieges und eine Zeit des Friedens.*
- 9 *Welchen Gewinn hat der, der etwas tut, in dem, womit er sich müht?*
- 10 *Ich habe die Beschäftigung gesehen, die Gott den Söhnen des Menschen gegeben hat, sich damit abzumühen.*
- 11 *Das alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit. Auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gegeben, nur dass der Mensch nicht begreift das Tun Gottes von Anfang bis Ende.*
- 12 *Ich erkannte, dass kein Gutes bei ihnen ist, außer sich zu freuen und Gutes zu tun in seinem Dasein.*
- 13 *Immer wenn der Mensch etwas ißt und trinkt und Gutes sieht in seinem ganzen Mühen, ist dies eine Gabe Gottes.*
- (14 *Ich erkannte, dass alles, was der Gott macht, das ist für die Ewigkeit. Nichts ist auf es hinzuzufügen und von ihm ist nichts wegzunehmen. Und so macht Gott, dass sie sich fürchten vor ihm.*
- 15 *Was geschah, das war schon geschehen und was sei, das ist schon geschehen. Und der Gott sucht das verschwundene.)*

#### 1.1.4 Semantische und Pragmatische Aspekte von Koh 3, 1-13(14f.)

Am Beginn von Koh 3, 1-13(14f.) steht im synonymen Parallelismus mit chiasmisch aufeinander bezogenen Gliedern formuliert die These Kohelets, die den Abschnitt thematisch bestimmt.

Jede Angelegenheit unter dem Himmel, jeder Aspekt des menschlichen Lebens hat seine Zeit. Damit verweist V 1 zugleich auf die Möglichkeiten wie auf die Begrenztheit des Menschseins<sup>19</sup>.

In Koh 3, 2-8 werden die Aspekte menschlichen Lebens in 7 Strophen mit je 2 Bikola im synonymen Parallelismus dargestellt, die sich nach menschlichem Bemessen als „positiv“ oder „negativ“ qualifizieren lassen<sup>20</sup>. Die insgesamt 28 Aussagen sind so in einem Schema 7 (Strophen) x 4 (Aussagen) geordnet, womit zahlensymbolisch die Fülle des Lebens in den Blick genommen und die Allaussage von V 1 entfaltet wird, insofern die Sieben als Zahl der Vollkommenheit mit der Vier als Zahl der Himmelsrichtungen in Beziehung gesetzt ist<sup>21</sup>.

Gebären und Sterben (V 2a) bezeichnen am Beginn des Koh 3, 1 entfaltenden Abschnitts die grundlegendsten Aspekte des menschlichen Lebens, den Beginn und das Ende, die beide über die Verfügungsgewalt des Menschen hinausgehen<sup>22</sup>. Mit Pflanzen und Entwurzeln (V 2b) von Gepflanztem wird das Anlegen einer auf Mehrjährigkeit abzielenden Pflanzung oder eines Gartens beschrieben<sup>23</sup> sowie seine Wüstung<sup>24</sup>, bzw. seine Aufgabe, in jedem Fall das Ende der Pflanzung. **Töten und Heilen** (V 3a) werden als Aspekte des Lebens zugänglich, wenn sie – im Kontext prophetischer Gerichts- und Heilsankündigungen sowie individueller Klage- und Danklieder verstanden – auf Gottes Handeln an seinem Volk und dem einzelnen hin betrachtet werden. „JHWH schlägt (tötet) und heilt zu seiner Zeit“<sup>25</sup>. Töten und Heilen kommen auf die Menschen zu, gehören zu ihrer Erfahrungswelt und überstei-

gen sie gleichzeitig. **Einreißen und Bauen** (V 3b) können als sinnvolle Tätigkeiten im Leben, aber auch als auf den Menschen zukommendes Geschehen, im Sinne geschichtstheologischer Assoziationen<sup>26</sup>, gedeutet werden<sup>27</sup>. Mit den Aspekten **Weinen und Lachen, Klagen und Tanzen** (V 4) kommen menschlichen Reaktionen auf Ereignisse zur Sprache. Trauer als Reaktion auf den Tod, Lachen und Tanzen zu den entsprechenden Anlässen wie Hochzeit, Ernte usw.<sup>28</sup>. **Das Wegwerfen und Sammeln von Steinen** (V 5a) kann als Metapher für das Ausüben und das Unterlassen von Geschlechtsverkehr gedeutet werden, gerade auch in Verbindung mit dem **Umarmen und Fernsein vom Umarmen** in V 5b<sup>29</sup>. Auch die Liebe als Aspekt des Lebens bleibt dabei dem Menschen zu einem gewissen Grade unverfügbar und kommt auf ihn zu. Beim **Suchen und Verlieren** sowie beim **Aufbewahren und Wegwerfen** (V 6) ist jeweils das erste Glied positiv, das zweite negativ bestimmt. Auch diese Aspekte können auf der Beziehungsebene gedeutet werden<sup>30</sup>. **Zerreißen und Schweigen** (V 6) können als Zeichen der Trauer, **Zusammennähen und Reden** als Ende der Trauer beschrieben werden. **Liebe** ist der menschlichen Verfügungsgewalt ebenso entzogen wie **Hass**<sup>31</sup> und auch **Krieg und Frieden** sind dem Menschen unverfügbar, als oft nicht beeinflussbare Rahmenbedingungen ihres Lebens. Wurde in V 2 der Aspekt der Unverfügbarkeit von Leben und Tod in seiner individuellen Dimension benannt, so kommt er nun in seiner gesellschaftlichen Dimension zur Sprache. „Auf dieser Ebene korrespondieren das erste und das letzte Bikolon des Gedichtes: Gebären / Sterben – Krieg / Frieden“<sup>32</sup>.

Nachdem die rhetorische Frage in V 9 im Anschluss an das Gedicht die Grenzen des Machens angesichts der unverfügbaren Zeit aufgezeigt hat, bedenkt Koh 3, 10-15 die mit V 1-8 entfaltete Gesamtheit des Lebens<sup>33</sup> im Horizont der Wirklichkeit Gottes und erkennt so, einen von Gott gegebenen Sinn in den Aspekten und Mühen des Lebens (V 10), die Gott schön gemacht hat, zu ihrer Zeit (V 11a)<sup>34</sup>. Koh 3, 11 spiegelt zum einen die Erfahrung, dass der Sinn eines Ereignisses oder Geschehens erst im Rückblick zu erschließen ist. Erst wird das Leben in V 1-8 entfaltet, „dann von V 11 her wird auf eine sinnvolle Deutung verwiesen. Deutbar erscheint das Leben in seinen Aspekten erst von einer Perspektive, die das Leben selbst transzendiert und die Koh im göttlichen Schöpfungshandeln verankert“<sup>35</sup>. Dabei stößt die menschliche Erkenntnis jedoch an ihre Grenzen. Umfassend, von Anfang bis zum Ende, kann sie das göttliche Handeln nicht begreifen. Der Mensch ist in seinem Sein zwischen Zeit und Ewigkeit gesetzt<sup>36</sup>. Als der an die Gesetze der Zeit Gebundene ist der Mensch an die je auf ihn zukommende Gegenwart gewiesen (V 12), in der er Glück als Gabe Gottes erfahren kann (V 13)<sup>37</sup>. Als Zeitgebundenheit transzendierender Mensch fürchtet er Gott, in der Ahnung seiner Ewigkeit (V 14b). Gott ist somit nicht wie in dem gescheiterten „Modellversuch König“ als Randerscheinung wahrzunehmen oder zu verdrängen. „Vielmehr sind seine Vorgaben grundlegend und durchgängig zu berücksichtigen“<sup>38</sup>, ist er

es doch, der das auf den Menschen zukommende, unverfügbare (V 14f.) Geschehen bewirkt.

## 1.2 Systematisch-theologische Reflexionen

Kohelet als Textgrundlage für ein Gespräch zwischen Senioren und Jugendlichen zu Lebensthemen eröffnet Perspektiven der Betrachtung des menschlichen Lebens im Licht der Wirklichkeit Gottes. Die hierfür zentralen Verse sind Koh 3, 1-8 und Koh 3, 11, auf die der Unterrichtsentwurf im folgenden fokussiert wird.

Systematisch-theologisch sind die Fragen zu bedenken, wie aus christlicher Sicht das Leben des Menschen in seiner Bezogenheit auf Gott, den Schöpfer, zu beschreiben ist und wie zeitlich determinierte Einzelaspekte des Lebens und die Fülle des Lebens in Beziehung zueinander stehen.

*Menschliches Leben ist von Gott geschaffenes Leben.* Schöpfung ist dabei nicht als ein Ereignis zu fassen, das irgendwann einmal stattgefunden hat, sondern als Aussage über die Beziehung zwischen Gott und Welt<sup>39</sup>. Sein schöpferisches Handeln ist der – im Sinne der *creatio ex nihilo* – voraussetzungslose, „innere Grund“ der Weltentstehung und des menschlichen Lebens, sein Motiv und Beweggrund<sup>40</sup>. Im kleinen Katechismus kann Luther in diesem Sinne formulieren: „Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen“<sup>41</sup>. So beschreibt er zum einen die Schöpfung als Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Welt. Zum anderen ist die zeitliche Mehrdimensionalität des Schöpfungswirkens Gottes ausgesagt. „Gott hat die Welt geschaffen, er ist schöpferisch im gegenwärtigen Moment und er wird in schöpferischen Sinne sein Telos erfüllen“<sup>42</sup>. Gott hat geschaffen und schafft alles zu seiner Zeit, im Sinne der *creatio continua*, dessen Aspekt „einer ständigen Neuschöpfung, derzufolge die Welt in jedem Augenblick neu von Gott bejaht, gewollt und geliebt wird“<sup>43</sup>, hier betont ist.

*Menschliches Leben trägt den Charakter von sich verwirklichender Potentialität.* Diese Verwirklichung findet in jedem Lebensprozess statt<sup>44</sup>. Das „Gutsein des Menschen“ kommt ihm in der jedem Menschen von Gott zugemessenen, essentiellen Fülle potentiellen, endlichen Seins und der Möglichkeit seiner Aktualisierung zu<sup>45</sup>. Insofern kann Koh 3, 11a so verstanden werden, dass Gott alles schön, d. h. gut angelegt hat, zu seiner Zeit. In dieser Richtung kann auch Luthers Entfaltung der Fülle des Lebens verstanden werden, die der Aussage, dass Gott ihn und alle Kreatur geschaffen hat, folgt<sup>46</sup>.

*Menschliches Leben trägt als verwirklichtes Leben die Kennzeichen der Entfremdung.* Der sich selbst verwirklichende Mensch ist gleichzeitig der durch Freiheit und Schicksal existentiell vom Grund seines Seins der von Gott entfremdete Mensch<sup>47</sup>. Kennzeichen der Entfremdung ist, dass das im essentiellen Sein „gut angelegte“ endliche Leben in seiner existentiellen Verwirklichung den Charakter des bedrohten Lebens trägt. Zu den in der Selbstverwirklichung entgegenkommenden positiven Erfahrungen des Lebens treten die in existentieller Entfremdung als

Bedrohungen wahrgenommenen Erfahrungen der Endlichkeit, der Sinnlosigkeit und des Fragmenthaften des Lebens.

In Koh 3,2-8 sind sowohl die nach menschlicher Bewertung positiven als auch die negative Erfahrungen als die Fülle des Lebens entfaltet.

Während die positiven und negativen Erfahrungen in den Aspekten des Lebens ihren je eigenen Raum finden, fällt auf, dass die existentielle Erfahrung des Fragments durch die Verknüpfung sämtlicher Lebensaspekte mit der ihnen zukommenden, festgesetzten Zeit durchgängig positive wie negative Erfahrungen bestimmt.

*Die Aspekte des Lebens haben ihre Zeit.* Als Fragmente weisen die Aspekte des Lebens in der existentiellen Entfremdung über sich hinaus<sup>48</sup>, auf die Ganzheit, die sie selbst nicht sind<sup>49</sup>. Dabei trägt der Begriff des Fragments die in Koh 3 beschriebene Fülle im Mit- und Gegeneinander positiver und negativer Aspekte selbst in sich. Das existenzielle, fragmentarische Sein des Menschen ist gleichzeitig durch Ruinen der Vergangenheit, zerbrochene Hoffnungen und verworfene Möglichkeiten gekennzeichnet, wie durch das positiv über sich Hinaustreibende, sich selbst Bejahende und Verwirklichende<sup>50</sup>.

Von der Ambivalenz des fragmentarischen Lebens erhält die Frage nach der *providentia dei*, die als Aspekt des göttlichen Schöpfungshandelns in Koh 3, 11 angelegt ist, ihre Infragestellung, aber auch eine Perspektive ihrer Beantwortung.

Angesichts der menschlichen Erfahrung der Welt und des Lebens bricht immer wieder die letztlich nicht befriedigend zu beantwortende Frage (vgl. Koh 3, 11b) auf, wie ein allmächtiger, das Leben setzender Gott gedacht und gerechtfertigt werden kann angesichts einer dem Menschen sinnlos erscheinenden Wirklichkeit.

Ein Weg in der Unlösbarkeit eröffnet sich dort, wo das Fragmentarische im Gegenüber zu Gottes Vollkommenheit, zu der auch seine Unbegreifbarkeit gehört, angenommen werden kann. Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, ist in Koh 3, 11a ausgesagt.

Wo das Leben als Fragment verstanden wird, entlastet es den Menschen in der Frage nach der Fülle des Lebens von einem uneinlösbaren Anspruch nach Ganzheit. In der Begrenzung menschlicher Erkenntnis bleibt eine der Existenz verhaftete Suche nach Sinn im Leben selbst bruchstückhaft. Erst aus der Wirklichkeit Gottes, als Beweggrund des Seins, der den Blick für das Ganze öffnet, wird deutlich, dass nicht Ganzheit die Fülle des Lebens ausmacht, ausmachen kann. Vielmehr ist die Frage nach der Fülle des Lebens zu beantworten mit der Rede vom erfüllten Leben, als Leben, in dem der Mensch die Fragmente seiner Existenz und damit sich selbst als von Gott schön gemacht zu ihrer Zeit annehmen kann.

## 2 Didaktische Analyse

### 2.1 Didaktische Reduktion

Aus den exegetischen und systematischen Betrachtungen sind die folgenden Aspekte für die Unterrichtsstunde leitend.

Koh 3, 1-8.11 verweist auf die Thematik des von Gott gesetzten Lebens. Nachdem in V 1 das Leben in der Gesamtheit eingeführt ist, wird es in V 2-8 in seinen Aspekten entfaltet. Die poetische Sprache lädt zur Deutung der Aspekte im Licht der eigenen Lebenswirklichkeit ein. Angesichts der Ambivalenz positiver und negativer Aspekte des Lebens stellt sich die Frage, wie von V 11a ausgehend, das Leben als von Gott in all seinen Aspekten schön geschaffenes Leben zu verstehen ist. Die Frage berührt die in der systematischen Reflexion bedachten Aspekte des schöpferischen Handelns Gottes, des Verständnisses menschlichen Lebens, der Vorsehung Gottes und Aspekte der Theodizee. Sie bilden den Hintergrund, auf dem die Unterrichtsstunde aufbaut. In ihr werden aus der Frage, wie Koh 3, 11 angesichts ambivalenter Erfahrungen im Leben verstanden werden kann, Gesprächsimpulse für ein Gespräch mit Senioren erarbeitet.

### 2.2 Die Lerngruppe

Die KU-Gruppe besteht aus 8 Jungen und 8 Mädchen im Alter von 13 bis 14 Jahren. Die große Mehrheit der Jugendlichen, bis auf ein Mädchen, das die Realschule besucht, und einem Jungen, der die Gesamtschule besucht, sind Gymnasiasten. Damit einher geht eine hohe kognitive Leistungsfähigkeit, aber auch eine hohe schulische Belastung, die für die Unterrichtsplanung zu beachten ist (z. B. durch Methodenvielfalt u. Verständnis für Ermüdungserscheinungen).

In ihrer kognitiven Leistungsfähigkeit ist ihnen, wenn auch in unterschiedlichem Maße, formal-operatives Denken möglich. Sie sind fähig, über die Anschauung hinausgehende abstrakte Probleme zu bedenken<sup>51</sup>. In ihrem Symbolverständnis befinden sie sich zu einem großen Teil auf der Stufe eines mehrdimensionalen Verständnisses, das es ihnen ermöglicht, die übertragene Bedeutung von Symbolen zu erschließen<sup>52</sup>.

Die Gruppe hat ein starkes Gruppen- und Wir-Bewusstsein ausgebildet und lässt sich nach dem Phasenschema für Gruppen<sup>53</sup> als in der Phase der Differenzierung stehend einordnen.

In der religiösen Sozialisation bilden die Konfirmanden das Spektrum „volkskirchlichen“ Christentums ab. Es reicht vom eher kirchenfernen Elternhaus und eigener Distanz bis hin zu Kindern so genannter Kerngemeindeglieder.

Die Leistungsbereitschaft in der Gruppe ist hoch, wobei auch die leistungsschwächeren Jugendlichen in der Gruppe akzeptiert sind.

### 2.3 Die Bedeutung des Themas

„Jegliches hat seine Zeit“. Das Leben, als von Gott gesetztes Leben ist Thema der Stunde, an deren Ende die Konfirmanden ihre Vorstellungen und Fragen in einem Leitfaden für das Gespräch mit Senioren als den „Experten für das Leben“ formulieren.

Die Reflexion über Fragen des Lebens ist für Jugendliche und Konfirmanden in der Perspektive eigener Lebensplanung und Identitätsfindung zentral<sup>54</sup>. Auf die Frage: „Machst du dir oft Gedanken, wie dein Leben verlaufen könnte, oder spielt das für dich nur eine geringe Rolle?“, antworten 50% der 15- bis 24-jährigen befragten Jugendlichen mit „oft“ und 24% mit „sehr oft“<sup>55</sup>.

Die Fülle des Lebens, wie sie in Koh 3, 1-8 entfaltet wird, kommt in den Blick, insofern bei den 13- bis 15-jährigen Fragen nach dem Sinn des Lebens häufiger als in früheren Lebensphasen gestellt werden<sup>56</sup>. Die Orientierungsaufgaben, vor denen die Jugendlichen lebensgeschichtlich bedingt stehen, gehen über den Alltag und lebenspraktische Vollzüge hinaus. „In Frage stehen (können) auch Welt und Geschichte, Leben und Tod“<sup>57</sup>. Aufbrechen können die Fragen nach dem Leben im Kontext von Veränderungen, wie der Pubertät, in eigenen oder miterlebten existentiellen Erfahrungen<sup>58</sup> und schließlich im Kontext der Konfirmation selbst<sup>59</sup>.

In ihrer Entwicklung beginnt der Konflikt von „Identität gegen Identitätskonfusion“<sup>60</sup> an Gewicht zu gewinnen, in dem es zur Neubewertung und Umformung der in der Kindheit vollzogenen Identifikationen in Richtung auf ein „neues, zusammenhängendes Ganzes“<sup>61</sup> kommt.

Auch in der religiösen Entwicklung spielt die Frage nach dem eigenen Leben und seiner Fülle eine zentrale Rolle, da Jugendliche schon im Alter von 13 oder 14 Jahren Religion in eine lebensgeschichtliche Perspektive rücken und neben anderen Identifikationen in der Kindheit auch der Glauben hinterfragt und kritisch befragt wird. Von hier aus sind der Entwicklung im Jugendalter angemessene Spannungen zum eigenen und zum von „Erwachsenen“ bezeugten Glauben zu erwarten, wenn die Konfirmanden Koh 3, 11a auf die Frage nach dem Leben und Gottes Handeln in ihm betrachten. Bei den Konfirmanden kann damit gerechnet werden, dass in der Kindheit erwachsene und übernommene Glaubensweisen, wie die an einen direkt in die Welt eingreifenden, Wünsche erfüllenden Gott, infrage gestellt werden<sup>62</sup>.

Diese Spannungen und kritischen Infragestellungen sind aufzunehmen, zu begrüßen und zu diskutieren, da die Jugendlichen so in der Reflexion über *ihre* Themen des Lebens und *ihre* Frage nach Gott einen eigenen Glauben entwickeln<sup>63</sup>. Dieser Glauben ist ein „Glauben auf dem Weg“, eine Suchbewegung, bei der Sinnorientierung nicht einfach gelehrt oder vermittelt werden kann, sondern der sich in wechselseitigen Gesprächen entwickelt. Wo die Konfirmanden in der Veränderung ihres Glaubens die Erfahrung machen, von einer Gruppe und von ihren Gesprächspartnern auch dann Verständnis, Gesprächsbereitschaft und Freude an der Theologie zu erfahren, wenn

sie Glaubensvorstellungen kritisch hinterfragen, kann sich ein auch in spannungsvollen Aspekten des Lebens tragfähiger Glauben entwickeln.

Wenn ihnen hierbei Menschen als Gesprächspartner zur Seite stehen, die jenseits des Alters ihrer Eltern und Lehrer stehen, und somit auch jenseits der Ablösungsprozesse von der Elterngeneration, besteht zum einen die Chance, dass die Konfirmanden den Erfahrungshorizont der Senioren annehmen können, um eigene Ansichten und Fragen zu ihm in Beziehung zu setzen. Zum anderen besteht hier für den KU, exemplarisch die Möglichkeit, in einem Generationen übergreifenden Lernen zwischen den Generationen zu vermitteln<sup>64</sup>, was in der Intention der Unterrichtseinheit liegt. Möglich ist das Gespräch mit den Senioren, da die KU-Gruppe, als in der Gruppenphase der Differenzierung stehend, offen ist für die Begegnung mit anderen Gruppen und von Außen auf sie zukommende Einflüsse.

## 2.4 „Experten für das Leben“. Die Unterrichtseinheit

### 2.4.1 Intention

Der Titel für die Unterrichtseinheit (UE) verweist auf ihre Intention<sup>65</sup>. Es handelt sich um eine Form des diakonischen Konfirmandenpraktikums<sup>66</sup>, bei dem die Konfirmanden Senioren als „Experten für das Leben“ kennenlernen, d. h. als Menschen, die auf Grund ihrer Lebenserfahrung zu interessanten Gesprächspartnern werden können, wenn es um ihre Fragen zum Leben und zum Glauben geht.

Dies eröffnet eine für viele neue Sicht auf „die Alten“, jenseits von Pflegebedürftigkeit und Hilflosigkeit. Die Konfirmanden lernen so positive Aspekte des Alt-Seins, Weisheit und Erfahrungsreichtum kennen. „Sie lernen neue Dimensionen des Lebens kennen“<sup>67</sup> und erleben, dass ihre Fragen an das Leben und den Glauben ernst genommen werden. Sie entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den verschiedenen Lebenswirklichkeiten. Dabei formulieren sie eigene Ansichten und Anfragen zu Gottes Führung im Leben.

Diakonisch geht es um die Dimension eines Miteinanders, die als bewusste Akzentsetzung gegenüber einem Handeln *für* oder *am* Nächsten gesehen werden soll. Ein solches Handeln steht in der Gefahr, das Gegenüber die Rolle eines Handlungsobjektes zu rücken. Wo Menschen ein Bewusstsein für das Handeln *mit* dem Nächsten entwickeln, ist dieser als Subjekt angesprochen.

### 2.4.2 Verlauf der UE

In der **ersten Doppelstunde** der UE lernen die Konfirmanden ihre Gesprächspartner im Seniorenwohnhaus kennen. Die Intention der Stunde ist es, dass sich Konfirmanden und Senioren einander ihre Lebenswelt beschreiben. Dies geschieht im den Konfirmanden fremden

„Setting“, das vom Seniorenwohnhaus räumlich und atmosphärisch vorgegeben ist, in Gruppen zu je vier Konfirmanden, einer Teamerin und einem Senioren. Nach einer Begrüßung und einem gemeinsamen Imbiss folgt eine spielerische Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswirklichkeit in Anlehnung an die Methode „Belebter Name“<sup>68</sup>.

Die zweite **Doppelstunde** der UE ist die hier geplante Stunde, mit der Intention, wie sie unten beschrieben ist.

Die **dritte und abschließende Doppelstunde** der UE hat die Intention, dass die Senioren für die Konfirmanden als „Experten für das Leben“ erkennbar werden. Umgekehrt lernen die Senioren die Konfirmanden als Gesprächspartner kennen, die aus ihrer jugendlichen Lebensdeutung und ihrem Glauben Positionen zu den Themen des Lebens vertreten und so ungewohnte, neue Anstöße zur eigenen Lebensdeutung bieten. Ein Dialog, in dem beide Generationen von- und miteinander lernen, kann so möglich werden. Wieder sind die Konfirmanden in Kleingruppen mit den Senioren im Gespräch. Als Impuls dienen die in der letzten Stunde erarbeiteten Fragen der Konfirmanden.

## 2.5 Intention der Unterrichtsstunde

Nachdem die Konfirmanden die Senioren als Gesprächspartner kennengelernt haben, bereitet die zweite Stunde der Einheit das Gespräch mit den Senioren zum Thema „das von Gott gesetzte Leben“ vor.

Die Konfirmanden positionieren sich zur Aussage: „Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit“, benennen Zustimmungen und Widerstände und transformieren sie in Fragen an die „Experten für das Leben“.

Dabei erfahren sie, dass ihre theologischen Ansichten Gewicht haben und wertvoll für die Gruppe sind. Ihre Fragen bilden den Gesprächsleitfaden für das Gespräch mit den Senioren.

Für den Weg dorthin lassen sich Absichten<sup>69</sup> formulieren, die einander folgen und aufeinander aufbauen.

Absicht 1: Die Konfirmanden charakterisieren Koh 3, 1 als eine Aussage über die Gesamtheit des Lebens. Sie bewerten die Aussage auf der Grundlage ihrer Erfahrung.

Absicht 2: Die Konfirmanden deuten die in Koh 3, 2-8 aufgeführten Aspekte des Lebens im Kontext ihrer Lebenswirklichkeit und finden eigene Formulierungen für sie.

Absicht 3: Die Konfirmanden benennen die für sie bedeutendsten Aspekte des Lebens.

Absicht 4: Die Konfirmanden äußern Zustimmungen und Widerstände im Blick auf die ihnen wichtigen Aspekte des Lebens und die Aussage von Koh 3, 11a. So legen sie ihr Verständnis von Koh 3, 11a dar.

Absicht 5: Die Konfirmanden erarbeiten Fragen, die sich ihnen aufgrund ihrer Zustimmungen und Widerstände zu Koh 3, 11a und den Aspekten des Lebens stellen.

## 2.6 Methodisch-didaktische Überlegungen zur Stunde

### 2.6.1 Struktur der Doppelstunde

Grundlegend für die Struktur der Stunde ist die Pragmatik von Koh 3, 1-8. 11a. Ihr folgt die Doppelstunde in ihren Phasen, aber auch in ihren Anforderungen. Die Allaussage V 1 wird als Aussage zum Leben in seiner Gesamtheit charakterisiert. Dann entfaltet sich das Leben in seinen Aspekten. Auch diese gilt es zu deuten. Nachdem das Leben ausgebreitet vor den Konfirmanden liegt, stellt die Reflexion über V 11a die höchste Anforderung. Die Frage nach Gottes Handeln verlangt die Verbalisierung des eigenen Glaubens bis hin zur Formulierung von Fragen, die sich den Konfirmanden stellen.

Wie Koh. 3, 1-8. 11a folgt die Stunde so einem Erkenntnisweg vom empirischen Erfassen zum theologischen Denken – ein hoher Anspruch, der jedoch in dieser leistungsstarken Gruppe zu verwirklichen ist.

Die Phasen der Doppelstunde sind in der Verlaufsplanung (Anhang) ausführlich dargestellt.

### 2.6.2 Methoden, Materialien und Sozialformen

Die Methode, um an die vergangene Stunde anzuknüpfen ist das Blitzlicht<sup>70</sup>, mit dem in kurzer Form die Erfahrungen aus dem Seniorenheim in der Phase des Ankommens der Konfirmanden reflektiert werden.

Sodann wird der Text Koh 3, 1-8. 11a nach und nach in unterschiedlichen Sozialformen erarbeitet. Koh 3, 1 ist auf dem Deckel einer Kiste (Bild 1) zu lesen<sup>71</sup>, die auf einer Seite ein Loch hat. Die Kiste wird in der thematischen Einstiegsphase mit der Interpretation von V 1 als „das Leben“ gedeutet, im Sinne der Gesamtheit des Lebens (VI macht eine Allaussage zum Leben). Dies geschieht in der Form des Lehrgesprächs (LG)<sup>72</sup>.

Die V 2-8 (die Entfaltung der Fülle des Lebens) geschieht durch den Griff in die Kiste (in die Fülle des Lebens), aus der ein Bikolon (z.B. Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit), das auf einem Arbeitsblatt steht (AB1/M1) gezogen wird. Die Bikola werden gedeutet und um die Kiste gelegt (entfaltet). Die Konfirmanden deuten zunächst im LG ein oder zwei Bikola, um die Methode zu verdeutlichen, dann erarbeiten sie in Partnerarbeit (PA) je einen Aspekt des Lebens. Partnerarbeit fördert den Austausch über das Bikolon, übt kooperatives Verhalten ein und stellt die Arbeit unter eine gemeinsame Verantwortung<sup>73</sup>. Bei 8 Gruppen und 14 Bikola, von denen 1-2 gemeinsam besprochen sind, bleiben 4-5 übrig. Wenn es schnelle Partner gibt, können sie noch ein zweites Bikolon bearbeiten, sonst bleiben sie unbearbeitet. Die Arbeitsaufträge werden mündlich erteilt, sie finden sich aber auch auf M1 selbst.

In der Erarbeitung der Aspekte des Lebens geht es nicht um *eine richtige* Deutung, auf die gezielt wird. „Die Bibel verfährt nicht mit uns wie ein autoritärer Lehr-

meister, der seine Lehren in die Köpfe seiner Schüler hineinfüllt wie in Container, sondern sie öffnet uns selbst die Augen zu eigener neuer Wahrnehmung [...]“<sup>74</sup>. Die Konfirmanden deuten die Bikola von Koh 3, 2-8 aus ihrer Lebenserfahrung heraus und damit auf ihre eigene Existenz hin<sup>75</sup>. Am Ende können mehrere Deutungen gleichberechtigt im Raum stehen, von denen eine exemplarisch auf M1 gesichert wird.

Als Beispiel kann das Bikolon „Steine sammeln hat seine Zeit, Steine zerstreuen hat seine Zeit“ gelten. Die Deutungsmöglichkeiten sind, wie in der Exegese gezeigt, vielfältig. Vielleicht kommen Konfirmanden auf völlig neue Deutungen. Vorstellbar ist: Die Konfirmanden deuten das Bikolon auf einen Sammler, der Steine (Minerale o. Ähnliches) sammelt. In seiner Jugend war die Zeit dafür. Jetzt muß er umziehen und die Steine wieder wegwerfen. Von hier aus ist ein generalisierender Gesprächsgang zum Thema: Dinge aufheben und sich von Dingen trennen möglich. Die Deutung: „Dinge aufheben; sich von Dingen trennen“ kann gesichert werden, auf die Frage, wann das im Leben vorkommt, kann z.B. als Ergebnis notiert werden: „Bei Umzügen“, „Wenn sich das Leben ändert“ o. a.

V 11a steht an den Innenseiten der Kiste, aufgeteilt nach den Worten: ER; hat; alles; schön gemacht zu seiner Zeit. Die Kiste wird aufgeklappt. Das Innere der Kiste ist sichtbar und mit ihm der innere Beweggrund des Lebens, V 11a. Die Textverteilung auf den unterschiedlichen Seitenteilen zeigt die Möglichkeiten der Betonung des Verses und weist auf Richtungen seiner Deutung.

Die vier hier vorgegebenen Richtungen bilden die Grundlage für ein „stilles Gespräch“ bzw. eine Plakatsdiskussion, in der die Konfirmanden ihre theologische Meinung, ihre Widerstände und Zustimmungen zu V 11a an vorbereiteten Plakaten zum Ausdruck bringen. Auf den Plakaten steht jeweils V 11a, wobei immer ein Teil, den Seitenwänden der Kiste entsprechend, betont ist. Dazu tritt ein Bikolon, das durch ein „Voting“ von den Konfirmanden als besonders bedeutsam für ihr Leben eingeschätzt wurde, sowie eine die Diskussion öffnende These.

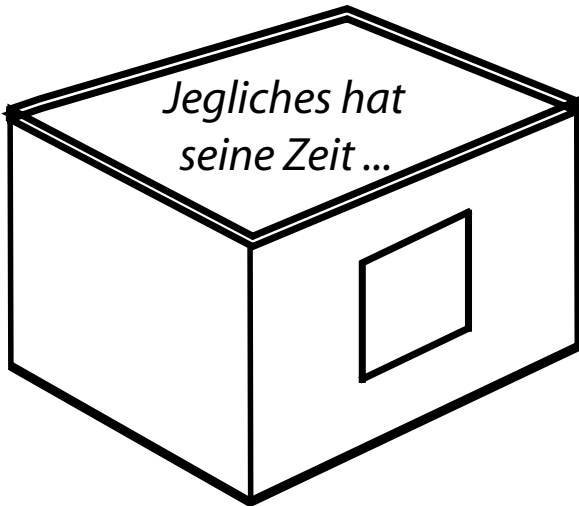
Die Thesen lauten: „Was Gott macht, ist gut“; „Gott ist an allem schuld“; „Ins Leben greift Gott nicht ein“. Die Thesen entsprechen dem religiösen Entwicklungsstand der Konfirmanden, in dem sie kritisch über Gott und sein Handeln in der Welt reflektieren.

Ein „Voting“ stellt die Interessenlage der Konfirmanden und eine Rangfolge *ihrer* Themen dar. So kann gezielt an den Themen weitergearbeitet werden, die für die Konfirmanden besonders wichtig sind. Die Konfirmanden äußern, wie V 11a zu dem Bikolon im Verhältnis steht. Welche Fragen, Zustimmungen und Widerstände sich bei ihnen ergeben.

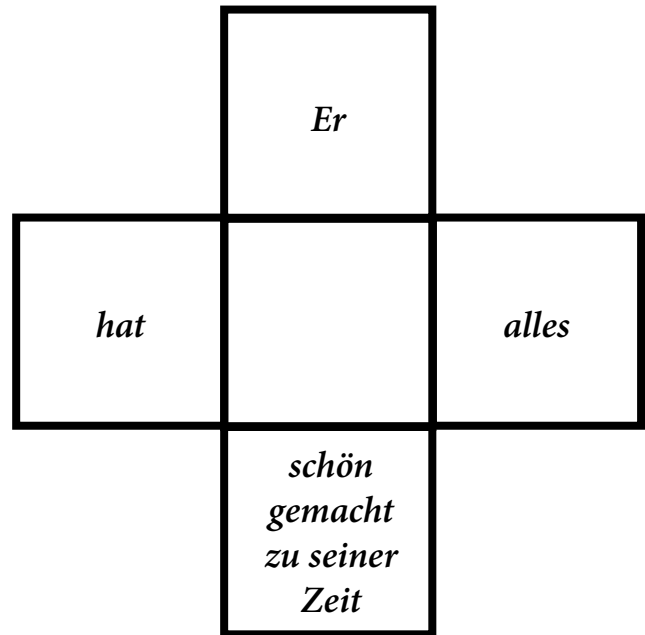
Die Methode des „stillen Gesprächs“ ist den Konfirmanden bekannt und gibt ihnen die Möglichkeit, sich in der 2. Stunde im Raum zu bewegen. Gleichzeitig findet eine Sicherung ihrer Meinungen statt. Sie bildet die Grundlage für die Fragen, die für das Gespräch mit den Senioren formuliert werden.

Die Plakate (M2) bilden nach Abschluss des „stillen Gesprächs“ die Grundlage für die gemeinsame Erarbeitung von Fragen für die Senioren, die im LG erarbeitet wird. In der Diskussion über die von den Konfirmanden geäußerten Widerstände und Zustimmungen, in der Perspektive der Aspekte des *Lebens* betrachtet werden, werden 4 bis 6 Frage formuliert, die die Konfirmanden an die „Experten für das Leben“ stellen wollen. Gesichert werden die Fragen auf einem Plakat, das den Gesprächsleitfaden darstellt und bis zur nächsten Stunde jeder Gesprächsgruppe zugänglich gemacht wird.

**Bild 1** Die Kiste mit Eingriff an der Seite.



**Bild 2** Die Kiste aufgeklappt.



### M1 (Beispiel)

Erklärung: Es handelt sich um 14 verschiedene Karten aus Pappe, auf denen die Konfirmanden auch im Stuhlkreis schreiben können. Das jeweilige Bikolon steht oben.

**Steine werfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit.**

Der Satz weist auf Ereignisse / Vorhaben / Erfahrungen im Leben hin.  
Wie deutet ihr ihn? Findet eigene Worte.

*...hat seine Zeit*

*...hat seine Zeit*

Gebt ein Beispiel für ein solches Ereignis/ ein solches Vorhaben/ oder eine solche Erfahrung.



Thema: Jegliches hat seine Zeit. Konfirmanden entwickeln einen Leitfaden zum Gespräch mit Senioren  
 Intention der Stunde: Die Konfirmanden entwickeln aus ihren Ansichten zu Koh 3, 1-8.11a die Gesprächsgrundlage für die Begegnung mit Senioren

<b>Zeit/Phase</b>	<b>Absicht</b>	<b>Geplantes Verhalten des Vikars (Vik.)</b>	<b>Erwartetes Verhalten der Konfirmanden (Konf.)</b>	<b>Sozialform/ Medien/ Methoden</b>	<b>Didaktischer Kommentar</b>
16.30-16.40 Ankommen	Die Konf. wenden sich dem Unterrichtsgeschehen zu.  Die Konf. lernen das Lied „Du schenkst uns Zeit“ kennen bzw. vertiefen ihre Kenntnis und singen es.	Vik. begrüßt die Konf.  Vik.: „Lasst uns gemeinsam das Lied „Du schenkst uns Zeit“ singen. Es steht im Gesangbuch unter der Nummer 592. Wir singen die Strophen 1-3.“  Im Anschluss werden von den Teamerinnen organisatorische Fragen geklärt. (Gottesdienstbesuch/ Abwasch/ nächste Stunde)	Die Konf. schlagen die Gesangbücher auf und gemeinsam mit dem Vik. singen sie das Lied.	Stuhlkreis/ Gesangsbuch für Bayern und Thüringen (BT)/ gemeinsamer Gesang	Der Beginn des KU ist durch die Begrüßung deutlich markiert.  Das Lied stimmt auf das Thema der Stunde ein.  Die Kenntnis von Liedern, die für die Konfirmation in Frage kommen, wird erhöht.
16.40-16.50 Anknüpfung an die vergangene Stunde	Die Konf. berichten, was sie in den Gesprächen mit den Senioren erlebt haben.  Die Konf. erinnern Inhalte der Gespräche im Bezug auf die von ihnen gestellten Fragen.	Der Vik. o. eine Teamerin setzen einen Impuls zur Anknüpfung an die letzte Stunde:  „In der vergangenen Woche waren wir bei den Experten für das Leben. Beschreibt Erfahrungen aus den Gesprächen.“	Die Konf. schildern ihre Eindrücke und inhaltliche Aspekte der Gespräche. Letztere können auf die von ihnen vorher erarbeiteten Fragen bezogen sein.  Das „Erlebnis“ Seniorenwohnhäuser kann ebenso zur Sprache kommen, wie die teils angeregten Gespräche und Eindrücke von den Seniorinnen.	Stuhlkreis/ Fragen, die von den Konf. gestellt wurden/ Unterrichtsgespräch	Den Konf. wird die Möglichkeit eröffnet, im Gespräch Erlebtes mit der Gruppe zu teilen.  Die Fragen der Konf. werden wieder aufgegriffen. Die Gespräche werden in Erinnerung gerufen und stehen den Konf. für die Arbeit am Stundenthema vor Augen.
16.50-16.55 Einstieg ins Stundenthema	Die Konf. charakterisieren Koh. 3,1 als Aussage über die Gesamtheit des Lebens.	Der Vik. enthüllt eine Kiste in der Mitte des Stuhlkreises, auf der Koh. 3, 1 zu lesen ist und kommentiert:  Vik.: „Uns begleitet heute ein Bibeltext, den ich Euch in etwas ungewöhnlicher Form mitgebracht habe.“  Der Vik bittet einen Konf. den Text zu lesen.  Der Vik. gibt einen Impuls zur Deutung des Satzes: „Beschreibt, was der Satz meinen könnte.“	Die inhaltliche Reflexion lässt unterschiedliche Einzelergebnisse erwarten, da die Gespräche in den Kleingruppen sehr unterschiedlich verliefen.  Die Konf. nehmen die Kiste wahr und den Text. Aufgrund der Worte des Vik. wissen sie, dass es Worte aus der Bibel sind.  Ein Konf. liest den Text vor.  Die Konf. deuten den Satz. Unklar kann der Begriff „Jegliches“ sein.  Die Konf. finden heraus, dass es sich um eine Aussage über das Leben handelt, in der Richtung: „Das Leben ist ganz vielfältig.“	Stuhlkreis/ Kiste/ gelenktes UG	Durch das Gespräch im Plenum haben alle Konf. an den Ergebnissen der einzelnen Gruppen Anteil.  Die Kiste mit dem Text macht neugierig. Das Vorgehen, den Text im Laufe der Stunde in und mit der Kiste zu entfalten, macht die Stunde spannend.  Der Hinweis, dass es sich um Bibelworte handelt, erklärt für die Konf. die ungewöhnliche Formulierung.  Bei der Deutung des Satzes können auch Verständnisfragen geklärt werden.

Zeit/Phase	Absicht	Geplantes Verhalten des Vikars (Vik.)	Erwartetes Verhalten der Konfirmanten (Konf.)	Sozialform/ Medien/ Methoden	Didaktischer Kommentar
16.55-17.10 Erarbeitung 1	Die Konf. deuten die in Koh. 3, 2-8 aufgeführten Aspekte des Lebens und finden eigene Formulierungen.	Der Vik. leitet die „Enfaltung“ der Aspektpaare von Koh 3, 2-8 an. Vik.: „Jedliches hat seine Zeit im Leben. Doch was gehört alles zum Leben? Der Bibeltext erzählt davon. N.N. greif doch mal in das volle Leben hinein und hole eines der gefalteten Blätter heraus. Lies bitte vor, was oben steht“ Vik.: „Was könnte mit diesem Satz gemeint sein? Versucht Deutungen. Denkt dabei an Euer Leben und an das, was euch die Senioren von sich erzählt haben“. Der Vik. leitet ein Gespräch über die Deutungsangebote. Eine Deutung wird festgehalten.	Ein Konf. greift in die Kiste und holt einen Aspekt / Arbeitsblatt 1 heraus. Die Konf. formulieren Deutungen, die an ihre Erfahrungswelt anknüpfen. Da es kein „Richtig“ oder „Falsch“ gibt, sind mehrere Antworten auf jedes Aspektpaar denkbar. Ein Konf. hält eine Antwort, auf die sich das Plenum einigt, auf dem Arbeitsblatt fest	Partnerarbeit/ Kiste, Arbeitsblatt, Stifte/ Gespräch zw. den Konf.	Die Deutung im Plenum dient der Veranschaulichung des Arbeitsauftrags für die PA. Den Konf. wird die Mehrdeutigkeit der Aspektpaare vor Augen geführt. Dadurch fassen sie Mut zu eigenen Formulierungen und Deutungen.  Mit der Änderung der Sozialform hin zur PA wird die Zusammenarbeit und das Gespräch der Konf. untereinander gefördert.  Es geht um eigene Deutungen aus der Lebenswirklichkeit der Konf. So werden ihre Lebensthemen zu Wort gebracht. Wo sie keine eigenen Anknüpfungspunkte sehen, können die Gesprächserfahrungen mit den Senioren helfen. Die Ergebnissicherung wird vorbereitet.
17.10-17.20 Sicherung 1	Die Konf. begründen ihre Deutungen der Aspektpaare von Koh 3, 2-8	Der Vik. setzt einen Impuls zur Darstellung der Arbeitsergebnisse: „Ihr habt die Sätze mit Euren Worten gedeutet. Einige Ergebnisse schauen wir uns jetzt an. Welches Team liest seinen Satz und seine Deutung vor?“ Der Vik. öffnet das Gespräch für Rückfragen und stellt selbst Fragen. Für den Fall, dass sich kein Konf. meldet, fordert der Vik. einzelne Konf. auf.	Die Konf. orientieren sich zur Partnerarbeit.  Die Konf. suchen sich einen Platz im Raum und beginnen mit der PA. Sie nehmen ein Arbeitsblatt und deuten das Aspektpaar mit ihren Worten und Vorstellungen. Für unklare Begriffe und Hilfestellungen sind der Vik. und die Teamerinnen Ansprechpartner. Die Konf. legen ihre Ergebnisse um die Kiste herum.	Stuhlkreis/ Arbeitsblatt 1/ UG	Die Konf. stellen ihre Ergebnisse dar. Diese werden im Gespräch gewürdigt. Dabei werden nur wenige Aspektpaare aufgrund der Zeit zur Sprache kommen können. Wichtig erscheint gegenüber dem Anspruch alle Aspektpaare zu betrachten, die Vertiefung einzelner Aspekte.

<b>Zeit/Phase</b>	<b>Absicht</b>	<b>Geplantes Verhalten des Vikars (Vik.)</b>	<b>Erwartetes Verhalten der Konfirmanden (Konf.)</b>	<b>Sozialform/ Medien/ Methoden</b>	<b>Didaktischer Kommentar</b>
17.20-17.40 Erarbeitung 2	Die Konf. deuten Koh 3, 1 la und formulieren aus ihrer Meinung zu der Aussage Fragen an die Senioren.	Der Vik. hebt den Deckel von der Kiste. Die Seitenteile legen sich flach. Koh 3, 1la wird lesbar. Der Vik. bittet einen Konf., den Text laut zu lesen. Der Vik. stellt Verständnisfragen: Vik.: „Wer wird mit „Er“ gemeint sein?“; „Was bedeutet „zu seiner Zeit?““ Der Vik. gibt den Impuls, in die (in der UE festen) Arbeitsgruppen zu gehen und Fragen zu der Aussage von Koh 3,1 la an die „Experten für das Leben“ zu formulieren. Dazu verteilt er Arbeitsblatt 2. Vik.: „Geht in eure Arbeitsgruppen. Überlegt euch eure Meinung zu der Aussage „Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit“. Stellt zu der Aussage 3 Fragen an die Experten für das Leben.“	Die Konf. werden neugierig. Sie lesen den sichtbar gewordenen Satz. Ein Konf. liest laut. Die Frage, wer mit „Er“ gemeint ist wird von den Konf beantwortet. Gott ist gemeint. Der Sinn des Satzes wird erschlossen: „Gott hat das ganze Leben, schön gemacht.“ Die Konf. gehen in die Arbeitsgruppen, und erarbeiten mit Arbeitsblatt 2 3 Fragen, die sie den Senioren stellen wollen. Mögliche Fragen sind z.B.: „Glauben Sie, dass Gott alles (schön) gemacht hat in ihrem Leben?“; „Ist Gott verantwortlich für das ganze Leben?“; „Haben Sie Gott im Leben erfahren?“. Einige Konf. könnten Hilfestellung benötigen.	Stuhlkreis, Gruppenarbeit/ Kiste, Arbeitsblatt 2 UG, Schülergespräch	Der Bibeltext wendet sich aus dem Leben hin zur Frage nach Gott. Dieser Richtung folgt das Unterrichtsgeschehen.  In den schon festen Gruppen haben die Konf. ihren jeweiligen Gesprächspartner vor Augen. Hilfestellung erhalten sie von den Teamerinnen und dem Vik.
17.40-17.57 Sicherung 2	Die Gruppen stellen ihre Ergebnisse vor. Die Fragen werden besprochen.	Der Vik. bittet die Gruppen, ihre Ergebnisse vorzustellen. Vik.: „Ihr habt eure Fragen zu der Aussage, Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, erarbeitet. Bitte stellt sie vor.“ Der Vik. leitet das Gespräch der Konf. zu ihren Fragen. Der Vik. erfragt die Meinung der Konf. zu der Aussage von Koh 3, 11a.	Die Konf. stellen ihre Ergebnisse vor. Einige sind unsicher in den Fragen, die sie gestellt haben. Im Plenum werden die Fragen besprochen.  Die Konf. diskutieren ihre Fragen und begründen ihre eigene Ansicht zu der Aussage von Koh 3, 11a.	Stuhlkreis/ Arbeitsblatt 2/ UG	Die Sicherung erfolgt im UG, bei dem Formulierungen für das Gespräch mit den Senioren geglättet werden.  Gleichzeitig erhalten die Konf. Gelegenheit, ihre Meinung zu der Aussage von Koh. 3, 11a zu formulieren. Dabei steht ihnen die in der Mitte des Stuhlkreises gestaltete „Fülle des Lebens“ vor Augen.
17.57-18.00	Abschluss der Stunde	Der Vik. beschließt die Stunde. Zwei Teamerinnen lesen den Text Prediger 3,1-11. Der Vik. verabschiedet die Konf.	Die Konf. kommen zur Ruhe. Sie hören zu.	Stuhlkreis/ Bibeltext in der Übersetzung von M. Luther (1984) / Vortrag	Durch die Lesung hören die Konf. den Text in seiner Gesamtheit. Durch die Atmosphäre des Abschlusses gewinnen die poetischen Worte Raum.

## Quellen und Hilfsmittel

- Biblia Hebraica Stuttgartensia (BHS), 4. verbesserte Aufl. Stuttgart, 1990
- Evangelische Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen (BT), 2. Aufl., München 1995
- Gesenius, Wörterbuch
- Stuttgarter Erklärungsbibel. Die Heilige Schrift nach der Übersetzung Martin Luthers mit Einführungen und Erklärungen, Stuttgart 1992
- Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, herausgegeben im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930 (BSLK), 11. Aufl. Göttingen 1992

## Monographien, Aufsätze, Artikel

- Backhaus, F. J., „Denn *Zeit und Zufall* trifft sie alle“. Studien zur Komposition und zum Gottesbild im Buch Qohelet, Frankfurt/Main 1993
- Backhaus, F. J., „*Es gibt nichts Besseres* für den Menschen“ [Koh 3,22]. Studien zur Komposition und zur Weisheitskritik im Buch Qohelet, Bodenheim 1998
- Baldermann, L., *Einführung* in die Bibel, 3. neubearb. Aufl. von „Die Bibel – Buch des Lernens“, Göttingen 1988
- Botterweck, G., תְּהִי, THWAT 3, Sp. 100-116
- Deutsche Shell, Jugend 2000.13. *Shell Jugendstudie*. Opladen 2000
- Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen (EBB) (Hg.), *Späte Freiheit* Ruhestand – Älterwerden als Aufgabe und Abenteuer. Zwölf Themen für die Bildungsarbeit mit Menschen im dritten Lebensabschnitt., Hannover 2003
- Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (EKiBB) (Hg.), *Konfirmandenarbeit* und Konfirmation. Eine Orientierungshilfe, Berlin 1999
- Freymann, C. D., *Grundlagen der Gruppenpädagogik*, S. 12-17
- Gerts, D., *Katechetik*, Berlin 2003
- Gerts, D., 18 *Bausteine* für ein erfahrungsorientiertes Lernen, ku-praxis 14, S. 11-39
- Härle, W., *Dogmatik*, 2. Überarb. Aufl., Berlin 2000
- Hugenschmidt, B., Technau, A., *Methoden* schnell zur Hand. 58 schüler- und handlungsorientierte Unterrichtsmethoden, Stuttgart 2002
- Kronholm, T., תְּהִי, THWAT 6, Sp. 463-482
- Krüger, Th., *Kohelet* (Prediger), BKAT19 (Sonderband), Neukirchen-Vluyn 2000
- Lohfink, N., *Kohelet*, NEB 21, Würzburg 1980
- Luther, H., *Religion und Alltag*. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts, Stuttgart 1992
- Meyer, H., *Unterrichtsmethoden II*. Praxisband, Berlin 1987
- Michel, D., *Untersuchungen zur Eigenart des Buches Qohelet*, BZAW 183, Berlin 1989
- Michel, D., *Weisheit* im Alten Testament, EvErz 48/1996, S. 145-157
- Orth, G., Hanisch, H., *Was Kinder glauben*. Teil 2: Glauben entdecken – Religion lernen, Stuttgart 1998
- Rosenau, H., *zeichenlose zeit?* – kohelet aus systematisch-theologischer sieht, in: Braunschweiger Beiträge („bb“) 82/ 1997, S. 37-43
- Schweitzer, F., *Lebensgeschichte* und Religion, religiöse Entwicklung und Erziehung im Kindes- und Jugendalter, 3. durchges. Aufl., Gütersloh 1994
- Schweitzer, F., *Die Suche* nach eigenem Glauben. Einführung in die Religionspädagogik des Jugendalters, Gütersloh 1996
- Schwienhorst-Schönberger, L., *Kohelet*. HThK AT 29, Freiburg 2004
- Schwienhorst-Schönberger, L., *Nicht im Menschen* gründet das Glück (Koh 2,24). Kohelet im Spannungsfeld jüdischer Weisheit und hellenistischer Philosophie, 2. Aufl. Freiburg 1994
- Tamminen, K., *Religiöse Entwicklung* in Kindheit und Jugend, Frankfurt/ Main 1993
- Tillich, P., *Die neue Wirklichkeit*. München 1962
- Tillich, P., *Systematische Theologie (ST)*, Bd I/II in einem Band zusammengefasst, unveränd. Nachdr. der 8. Aufl., Frankfurt/ Main 1984
- Tillich, P., *Systematische Theologie (ST)*, Bd. III, Stuttgart 1966
- Witting, Chr., *Ehrenamtliche* Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Konfirmandenarbeit, in Cornelius-Institut (Hg.), *Handbuch* für

- die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, Gütersloh 1998.
- Zenger, E. u. a., *Einleitung* in das Alte Testament, 4. durchges. u. ergänzte Aufl., Stuttgart 2001

## Bemerkungen

- 1 Vgl. Zenger, *Einleitung*, S. 341; Krüger, *Kohelet*, S. 39.
- 2 Vgl. Lohfink, *Kohelet*, S. 10f; Schwienhorst-Schönberger, *Kohelet*, S. 51. Inhaltliche Spannungen und Widersprüche lassen sich mit einem „Zitatenmodell“ erklären, nach dem Kohelet bewusst Ansichten zitiert und sich mit ihnen auseinandersetzt (vgl. Zenger, *Einleitung*, S. 339f.).
- 3 Vgl. Zenger, *Einleitung*, S. 340f; die Buchüberschrift „Worte Kohelets“ (Koh 1, 1) und Koh 12, 9-11 sind einem ersten Herausgeber zuzuschreiben, die Ergänzung „Sohn Davids, König in Jerusalem“ Koh 1, 1 und Koh 12, 12-14 sind von einem zweiten Herausgeber ergänzt.
- 4 Vgl. Schwienhorst-Schönberger, *Kohelet*, 57f.; Lohfink, *Kohelet*, S. 10.
- 5 Vgl. Schwienhorst-Schönberger, *Kohelet*, S. 52. Die vier Abschnitte sind so als Darlegung der Lehre (propositio) 1-3; Entfaltung der Lehre (explicatio) 4, 1-6, 9; Verteidigung der Lehre (refutatio) 6, 10-8, 17; Anwendung der Lehre (applicatio) 9-12 zu beschreiben. Anders Krüger, *Kohelet*, S. 24, der einen diatribischen Aufbau für fragwürdig hält und feststellt: „Die Frage nach einer übergreifenden Strukturierung des Koheletbuches ist für dessen Interpretation von begrenzter Relevanz“.
- 6 Zenger, *Einleitung*, S. 343; vgl. Krüger, *Kohelet*, S. 18. Nach Krüger geht es in *Kohelet* um eine realistische Weisheit, die sich ihrer Grenzen bewusst ist. Das Buch ist dabei nicht „als Symptom oder Auslöser einer ‚Krise der Weisheit‘ zu begreifen, sondern eher als ein alternativer Versuch, die ‚Krise‘ traditionaler Weisheit zu bewältigen“ (Krüger, *Kohelet*, S. 45). Gegen eine dogmatische Verfestigung der Weisheit bringt *Kohelet* die empirische Dimension der Erfahrung mit ins Spiel (vgl. Krüger, *Kohelet*, S. 45). Anders Backhaus, *Es gibt nichts Besseres*, S. 304, der statt von „Weiterentwicklung“ neutraler von „Neuinterpretation“ der weisheitlichen Tradition sprechen möchte.
- 7 In einer anderen Richtung der *Kohelet*-interpretation wird *Kohelet* „zum kanonischen Problemfall“ (vgl. Rosenau, *zeichenlose zeit?*, S. 37: „Das Buch ‚Kohelet‘ gehört zu den Randschriften des Alten Testaments, und zwar sowohl in zeitlicher wie auch in inhaltlicher Hinsicht“). In dem Versuch, „in der Welt nach einem letzten Sinn zu fragen und aufgrund seiner Erkenntnisse etwas über Gott zu sagen“ (Michel, *Untersuchungen*, S. 288), stellt er sich außerhalb dessen, was nach dem Zeugnis des restlichen Alten Testaments von Gott sagbar ist (vgl. Michel, *Untersuchungen*, S. 288). Der Gott *Kohelets* ist dann „eben nicht der Gott Abrahams, nicht der Gott Isaaks, nicht der Gott Jakobs, nicht der Gott in Jesus Christus“ (Michel, *Untersuchungen*, S. 289). Die pessimistischen Aussagen des Buches werden betont. Es wird konstatiert, dass *Kohelet* „an der Gottesferne in einem resignativen Pessimismus und Nihilismus“ (Rosenau, *zeichenlose zeit?*, S. 37) leidet und einen „erkenntnistheoretischen Skeptizismus“ (vgl. Michel, *Untersuchungen*, S. 45) vertritt.
- 8 Schwienhorst-Schönberger, *Kohelet*, S. 70.
- 9 Krüger, *Kohelet*, S. 13.
- 10 Schwienhorst-Schönberger, *Kohelet*, S. 73; Lohfink, *Kohelet*, S. 5: „Theologisch gewendet bedeutet dies, dass auch das Glück selbst schon als Gabe von Gott dem Menschen gegeben, nicht von ihm selbst mit Sicherheit hervorgebracht wird“.
- 11 Vgl. Schwienhorst-Schönberger, *Kohelet*, S. 75.
- 12 Vgl. Krüger, *Kohelet*, S. 129.
- 13 Vgl. Schwienhorst-Schönberger, *Kohelet*, S. 53.
- 14 Schwienhorst-Schönberger, *Kohelet*, S. 53; vgl. Krüger, *Kohelet*, S. 129: „Ein ‚gutes Leben‘ ist nicht durch planvolle eigene Anstrengungen erreichbar, es kann dem Menschen nur von Gott gegeben werden“.
- 15 Vgl. Krüger, *Kohelet*, S. 155; Schwienhorst-Schönberger, *Kohelet*, S. 137.
- 16 Vgl. Schwienhorst-Schönberger, *Kohelet*, S. 262.

- 17 Vgl. Krüger, Kohelet, S. 169; Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 275.
- 18 Vgl. Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 271.
- 19 Vgl. Backhaus, Zeit und Zufall, S. 117; Krüger, Kohelet, S. Ü56.
- 20 Vgl. Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 246. Anders Krüger, Kohelet, S. 156f.
- 21 Vgl. Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 247: „Die 28 im Gedicht aufgezählten Ereignisse bzw. Handlungen repräsentieren eine sich in alle vier Himmelsrichtungen erstreckende Totalität“; Krüger, Kohelet, S. 156.
- 22 Vgl. Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 249f.
- 23 Vgl. Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 250.
- 24 Vgl. Krüger, Kohelet, S. 158, der den Bezug zu feindseligen Handlungen vermutet.
- 25 Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 251.
- 26 Vgl. Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 251.
- 27 Krüger, Kohelet, S. 158, betont, dass Einreißen und Bauen „Teile eines umfassenderen Handlungsablaufes“ sein können (z.B. der Neubau eines Hauses).
- 28 Vgl. Krüger, Kohelet, S. 158, Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 252.
- 29 Vgl. Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 252. Daneben sind aber auch andere Deutungen für V 5a möglich; vgl. Krüger, Kohelet, S. 158: „Ebenso gut (wenn nicht eher) könnte hier aber auch gedacht sein an die Kultivierung und Befestigung eines Ackers [...] oder seine Verwüstung im Krieg“.
- 30 Vgl. Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 253. Wiederum deutet Krüger, Kohelet, S. 159, V 6 – recht unpoetisch – auf Dinge bezogen, profan.
- 31 Vgl. Krüger, Kohelet, S. 159.
- 32 Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 256.
- 33 Vgl. Lohfink, Kohelet, S. 31: „Sie [Koh 3, 1-9 als meditative Pause], dient der Universalisierung der Erfahrungsbasis, von der her die Aussagen gemacht werden“.
- 34 Vgl. Krüger, Kohelet, S. 171: „Dass Gott ‚alles zu seiner Zeit schön gemacht hat‘ [...] beinhaltet zwei Aussagen: (1) Gott hat alles gemacht. Und: (2) Alles ist zu seiner Zeit schön“.
- 35 Wie das **יפה** mit der Bezeichnung der Schöpfung als **טוב מאד** in Gen 1 in Beziehung steht, ist umstritten. Auch wenn Michel, Untersuchungen, S. 60, eine Analogie ausschließt, „wird man aus Koh 3,11a kaum eine zu Gen 1 intendierte semantische Differenz herauslesen dürfen. Hier wird Gleiches in einem veränderten diskursiven Kontext ausgesagt“ (Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 266).
- 36 Vgl. Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 267: „עולם, ‚Ewigkeit‘ steht hier in Opposition zu עת, ‚Zeit‘“
- 37 Vgl. Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 274.
- 38 Krüger, Kohelet, S. 169.
- 39 Vgl. Tillich, ST I, S. 291.
- 40 Vgl. Härle, Dogmatik, S. 419.
- 41 BSLK, S. 510.
- 42 Tillich, ST I, S. 291.
- 43 Härle, Dogmatik, S. 423.
- 44 Vgl. Tillich, ST III, S. 42.
- 45 Vgl. Tillich, ST I, S. 299.
- 46 Vgl. BSLK, S. 5101: „[...] mir Leib und Seel, Augen und Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält, dazu Kleider und Schuch, Essen und Trinken, Haus und Hofe, Weib und Kind, Acker, Viehe und alle Güter, mit aller Notdurft und Nahrung dies Leibs und Lebens reichlich und täglich versorget...]“.
- 47 Vgl. Tillich, ST I, S. 294.
- 48 Vgl. Luther, Religion und Alltag, S. 167.
- 49 Vgl. Tillich, ST II, S. 53: „Die Tiefe des Begriffs ‚Entfremdung‘ liegt darin, daß man essentiell zu dem gehört, wovon man entfremdet ist. Der Mensch ist seinem wahren Sein nicht fremd“. Ders., Die neue Wirklichkeit, S. 30: „[...] die Zeit ist der Spiegel, in dem wir die Ewigkeit sehen“.
- 50 Vgl. Luther, Religion und Alltag, S. 168f.
- 51 Vgl. Schweitzer, Lebensgeschichte, S. 110.
- 52 Vgl. Schweitzer, Suche, S. 76.
- 53 Vgl. Freymann, Grundlagen, S. 12-17.
- 54 Vgl. Schweitzer, Suche, S. 117: „Schon die 13- bis 15jährigen reflektieren sowohl im Rückblick aus auch im Vorblick über ihre Biographie“.
- 55 Vgl. Shell Jugendstudie, S. 33.
- 56 Vgl. Tamminen, Religiöse Entwicklung, S. 323.
- 57 Schweitzer, Suche, S. 133.
- 58 Z.B. der Tod eines Großelternteils, die Geburt einer Nichte usw.
- 59 Hier ist der Charakter der Konfirmation als Übergangsritus betont. Vgl. Schweitzer, Suche, S. 195: „Der neuerdings [...] diskutierte Charakter von Konfirmandenunterricht und Konfirmation als *Übergangsritus* unterstreicht die *biographische Bedeutung*, die der Konfirmation auch unter den veränderten Bedingungen des Jugendalters zukommen kann“.
- 60 Vgl. Schweitzer, Lebensgeschichte, S. 78, nach Eriksons Modell der Entwicklungsstufen.
- 61 Schweitzer, Lebensgeschichte, S. 79.
- 62 Vgl. Schweitzer, Suche, S. 82.
- 63 Vgl. Schweitzer, Suche, S. 133: „Das Eigenrecht des Jugendalters schließt darüber [über das Recht auf Sinnsuche] hinaus ein *Recht auf eigenen Glauben* ein“.
- 64 Vgl. Schweitzer, Suche, S. 160.
- 65 Ich verwende hier die Begriffe „Intention“ und „Absicht“, die ich gegenüber dem Begriff „Lernziel“ für angemessener halte. Mit „Intention“ wird stärker als bei der Rede vom „Lernziel“ die Offenheit und Wechselseitigkeit des Bildungsprozesses betont (vgl. Gerts, Katechetik, S. 76). Dass es hierzu auch eines instrumentellen Wissens bedarf, steht außer Frage. Jedoch gegenüber der Vorstellung, den Konfirmanden, etwas „beizubringen“ oder sie zu bestimmten „bewertbaren Zielen“ zu führen, verstehe ich den KU als gemeinsamen Weg des Lernens und des theologischen Denkens, der von Intentionen geleitet ist. (vgl. Orth, Was Kinder glauben, S. 310). Der KU läuft nicht auf eine bewertbare Prüfung hin, sondern letztlich auf die Eröffnung der Möglichkeit für die Konfirmanden den eigenen, christlichen Glauben zu formulieren und ihn in der Gemeinschaft zu bekennen und zu leben (vgl. Schweitzer, Suche, S. 181.: „Von Jugendlichen wird die Konfirmation besonders mit der eigenen Entscheidung über Kirche und Glaube verbunden“).
- 66 Vgl. EKIBB, Konfirmandenarbeit, S. 40: „Gottesdienste, Andachten, Diakonisches Handeln und Gemeinsames Leben sollen im Zusammenhang der Gesamtgemeinde erlebt und bedacht werden“.
- 67 Gerts, Bausteine, ku-praxis 14, S. 27.
- 68 Vgl. EBB, Späte Freiheit, S. 13.
- 69 Vgl. Gerts, Katechetik, S. 76.
- 70 Vgl. Hugenschmidt, Methoden, S. 38f.
- 71 Der Text folgt hier und im weiteren der Übersetzung nach M. Luther, 1984. Ihr Vorteil ist, dass vorausgesetzt werden kann, dass sie den Senioren vertraut ist, mit denen die Konfirmanden in der nächsten Stunde reden. Darüber hinaus wird der Text so auch für die Konfirmanden in anderen Zusammenhängen wiedererkennbar. Koh 3,1-8, gerade auch mit der für die Übersetzung M. Luthers typischen Formulierung „Jegliches hat seine Zeit“ wird gern bei der Feier lebensgeschichtlicher Einschnitte gelesen (vgl. Schwienhorst-Schönberger, Kohelet, S. 258).
- 72 Vgl. Meyer, Unterrichtsmethoden II, S. 289f.
- 73 Vgl. Hugenschmidt, Methoden, S. 123.
- 74 Baldermann, Einführung, S. 6
- 75 Vgl. Orth, Was Kinder glauben, S. 330f.